

Jerusalem: Das Testlabor für ganz Israel

Jerusalem ist mit seinen 919.400 Einwohnern nicht nur die grösste Stadt Israels, sondern auch die mit der jüngsten und der grössten arabischen und ultraorthodoxen Bevölkerung. Das zeigt eine aktuelle Studie des Jerusalem Institute for Policy Research (JIPR). „Das Jerusalem von heute ist eine Vorschau auf ganz Israel in zwei oder drei Jahrzehnten. In diesem Sinne ist Jerusalem ein 'nationales Labor' für die Interaktion der von Präsident Rivlin benannten 'vier Stämme'“, erläutert Lior Schillat die Relevanz der Statistik. Rivlin hat das „Vier-Stämme-Paradigma“ geprägt, in dem er Israels Gesellschaft in vier Stämme aufteilt: Die säkularen, die nationalreligiösen (modern-orthodox), die ultraorthodoxen und die arabischen Israelis, Rivlin setzt sich für die Zusammenarbeit und Vermittlung zwischen diesen vier Gruppen ein.

Jerusalems Demografie besteht zu 37 Prozent aus nicht-ultraorthodoxen Juden und anderen, 25 Prozent ultraorthodoxen und 38 Prozent arabischen Bewohnern. Die Hauptstadt ist zwar die grösste Stadt Israels, aber auch eine der ärmsten. Gerade die beiden Minoritäten, die in Jerusalem mehr als in jeder anderen israelischen Grossstadt leben, sind immer noch zu wenig in die Arbeitswelt eingebunden (das betrifft vor allem ultraorthodoxe Männer und arabische Frauen) – in Israels Hauptstadt zeichnet sich aber eine positive Entwicklung ab: Die Zahl der arabischen Studierenden ist im Vergleich zum Vorjahr um 33 Prozent angestiegen, die Arbeitslosenrate unter arabischen Bewohnern war bis zur Corona-Krise mit drei Prozent extrem niedrig. Unter den ultraorthodoxen Männern arbeiten etwa 45 Prozent.



Jerusalems Altstadt: Die Stadt ist ein Versuchslabor für ganz Israel (Bild: KHC).

„Die Studie zeigt uns, dass unsere Veränderungen langsam Wirkung zeigen“, erklärte Vize-Bürgermeister Fleur Hassan-Nahoum zufrieden gegenüber der Jerusalem Post, „Die arabische Gemeinde in Jerusalem integriert sich immer besser in die hohen Bildungswege sowie qualitativ hochwertige Jobs, unser High-Tech-Sektor wächst und mehr und mehr junge Leute entscheiden sich, in Jerusalem zu bleiben. Wir werden weiterhin hart arbeiten, um die Stadt nach der Corona-Krise weiter auf den richtigen Weg zu bringen und zu wachsen.“

Weitere Informationen:

Jerusalem als Versuchslabor fürs ganze Land (eng), JPost

<https://www.jpost.com/israel-news/jerusalem-continues-to-grow-haredim-and-arabs-strong-in-citys-workforce-628425>

Israeli findet Michael-Jordan-Schatz wieder

Als Dan Lavis Mutter Zehava kürzlich in der Haaretz einen Artikel über die Michael-Jordan-Doku „The Last Dance“ las, die gerade überaus erfolgreich bei Netflix läuft, fiel ihr etwas ein. Sie rief ihren Sohn Dan an und fragte ihn, ob er sich noch an den Schuh und den Baseball-Handschuh von dem berühmten Basketball-Spieler erinnerte, der sich noch irgendwo in den Tiefen ihres Kleiderschrank versteckt hatte. Dan Lavis mittlerweile verstorbener Vater hatte 1994 auf Auftrag der damaligen Frau Jordans hin Silber-Skulpturen der beiden Sachen angefertigt. Insgesamt zehn solcher Skulpturen wurden damals in Israel angefertigt, Jordan behielt einen versilberten Schuhe, andere Skulpturen verschenkte er später unter anderem an das Wissenschaftsmuseum Chicago.



Der Air Jordan ist einer der beliebtesten Basketballschuhe der Welt: Ein Israeli hat ein Original vom Namensgeber in seinem Schrank (Bild: By 2Pacalyp - Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=50047427>)

Als Dan Lavi schliesslich den rechten originalen Air Jordan 1 fand, wurden in ihm Erinnerungen wach: „Ich war damals ein Super-Fan von Michael Jordan, stand um vier Uhr morgens auf um ihn spielen zu sehen. Und habe dann die Spiele immer wieder vor- und zurückgespult.“ Als sein Vater ihm den Schuh schenkte, war der Junge ausser sich vor Freude. Im Auktionshaus Sotheby's werden originale Jordan-Schuhe für bis zu 150.000

Dollar versteigert. Lavi möchte seinen Schuh aber lieber behalten: „Ich habe mir überlegt, den Schuh und den Handschuh in eine gläserne Box im Wohnzimmer auszustellen, aber meine Frau hat mir gesagt, dass ich das vergessen kann.“

Weitere Informationen:

Israeli findet AirJordan-Schatz (eng), Haaretz

<https://www.haaretz.com/us-news/premium.MAGAZINE-michael-jordan-treasure-rediscovered-in-tel-aviv-closet-after-25-years-last-1.8842705>

Tel Aviv fürchtet Exodus nach Corona

Obwohl viele Israelis immer noch Angst vor einer zweiten grossen Infektionswelle haben, kehrt das Land langsam wieder in ein Leben vor Corona zurück. Die Mittelmeermetropole Tel Aviv, die während des Lockdowns einer Geisterstadt glich, ist wieder voller Menschen. Restaurants und Bars sind zwar weiterhin geschlossen, umgehen das Ganze aber recht clever durch ihre Liefer- und Ausserhaus-Angebote. Das führt dazu, dass in Tel Aviv vor allem die öffentlichen Plätze, wie der Rabin- und der Dizengoff-Platz vor allem abends voller Menschen ist. Und obwohl der Strand offiziell noch bis Mitte der Woche geschlossen ist, haben sich viele Tel Avivis bei aktuell sehr sommerlichen Temperaturen von 37 Grad nicht vom Baden abhalten lassen.

Trotzdem fürchtet Tel Avivs Bürgermeister Ron Huldai einen Exodus aus der Stadt - vor allem jüngere Leute, die aufgrund der Schliessung von Bars, Restaurants und Cafés ihren Job oder Nebenjob verloren haben, könnten sich die sowieso schon teure Stadt ohne Einkommen kaum noch leisten. „Der Bürgermeister vermutet, dass viele Kinder mit Familien die Stadt verlassen werden, weil er glaubt, dass sie sich die Miete nicht mehr leisten können“, erklärte ausserdem die Leiterin der Erziehungsbehörde der Stadt, Shirley Rimon-Bracha. Jahrelang waren viele neue Immobilienprojekte in Tel Aviv ausschliesslich für Hotels oder ganze Häuser für Ferienwohnungen reserviert worden, durch das Ausbleiben der Touristen kommen viele von diesen Ferienwohnungen wieder auf den Markt – die meisten allerdings nur mit einer Mietdauer von einem Jahr: „Nachdem fast alle Touristen aus der Stadt verschwunden sind und damit auch diese Einnahmequelle und nachdem sich das Konsumverhalten der Menschen völlig geändert hat, muss die Stadt in junge Familien investieren, damit diese hier weiter leben können und man muss ihnen städtische Dienste anbieten, die über die Anforderungen des Staats hinausgehen“, glaubt die Stadträtin Tzipi Brand. Dazu gehöre auch, dass man über preiswertere oder gar kostenfreie Alternativen für die Kindergärten nachdenkt, die bis zum Alter von drei Jahren die einzige Möglichkeit zur Fremd-Kinderbetreuung sind und bis zu 4.000 Schekel monatlich kosten (etwa 1.040 Euro, 1.100 CHF).



Der Tel Aviver Strand war am Wochenende proppenvoll (Bild: KHC).

Weitere Informationen:

Tel Aviv fürchtet Exodus nach Corona (eng), Ynet

<https://www.ynetnews.com/article/H1BLnaDql>

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX